

Das Porträt:

Annegret Schär



*„Ich liebe meine Arbeit. Das verstehen nicht alle, aber das macht nichts.“*



*Bewährungshelferin im Amt für Justizvollzug des Kantons Bern seit 2014*

*Lehrpatent Kanton Bern (1989) und Diplom Soziale Arbeit FH (1998)*

## **Warum haben Sie diesen Tätigkeitsbereich gewählt?**

Das Lernen, also der Erwerb von neuen Fähigkeiten und Fertigkeiten prägt seit meinem Einstieg ins Erwerbsleben mein tägliches Berufsleben. Viele Jahre habe ich in der Grundbildung unterrichtet, dann mit Kindern und Jugendlichen in Heimen sozial erwünschtes Verhalten trainiert und Eltern im wirksamen Umgang mit ihren Kindern ge-coacht. Im Alter von 45 Jahren wollte ich mich mit einer neuen Zielgruppe vertraut machen, welche in unserer Gesellschaft eher wenig Unterstützung erfährt und dachte mir, dass es bestimmt auch für delinquente Personen möglich ist, sich altes, delinquentes Verhalten abzutrainieren und neues, legales und sozial erwünschtes Verhalten zu erlernen. Mit diesem Experimentiergeist und der Überzeugung, dass jede Person sich ändern kann, wenn sie die dazu nötige Lernumgebung erhält, bin ich in der Bewährungshilfe eingestiegen. Aber auch an dieser Arbeitsstelle stelle ich fest, dass es dann doch nicht ganz alle Personen tun, sich um einen

Lernzuwachs und eine Veränderung zu bemühen. Mein täglicher Challenge ist es, mich jedem meiner Klienten so zuzuwenden, dass ich seine Absichtsbildung für Legalverhalten und soziale Integration vorantreiben kann und mit ihm auch konkrete Verhaltensmöglichkeiten entwickle. Wenn sich alte, negative, im schlimmsten Fall delinquente Verhaltensmuster wieder zeigen, scheue ich mich nicht, das Frühwarnsystem zu aktivieren, den Alarmknopf zu drücken oder sogar die Notbremse zu ziehen. Das betrachte ich insbesondere in der strafrechtlichen Probezeit als wichtige Aufgabe von mir als Bewährungshelferin.

## **Was war Ihre Vision bei Stellenantritt?**

Dass die Gesellschaft, die Arbeitgeber, die Wohnungsverwalter, die Nachbarn, die Vereine den ehemals straffälligen Personen trotz ihres schlimmen Bruches in deren Lebensgeschichte wieder eine Chance geben und ihnen Arbeit, Wohnung, Mitgliedschaft, Teilhabe und Wertschätzung ermöglichen. Dass wir Profis in unseren Bemühungen bezüglich Reintegration und Rückfallpräventi-

on vom gesellschaftlichen Umfeld Unterstützung erhalten.

### *Hat sich Ihre Vision im Verlauf der Zeit gewandelt?*

Ja, leider sehr, ich würde sogar sagen, sie hat sich momentan fast in Luft aufgelöst. Schnell musste ich feststellen, dass das gesellschaftliche Klima gegenüber der Delinquenz sehr rau ist, die ehemals Straffälligen noch lange geächtet werden, sobald sie mutig ihre Vergangenheit offenlegen und sie es sehr schwer haben, wieder Chancen zu bekommen, sich zu beweisen, in Beruf, Beziehungen und vielen weiteren Lebensbereichen. Dass die Angst der Gesellschaft sehr gross ist, dass diese Personen grundsätzlich wieder neue Schäden und Opfer generieren.

### *Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, welcher wäre es?*

Ich wünsche mir, dass die Thematik Justizvollzug nicht so einseitig der Politik überlassen wird. Dass es starke Institutionen gibt, die sich dieser Thematik annehmen und sich nicht davor fürchten, sich mit den Themen Delinquenz und Strafvollzug zu exponieren. Ich denke da zum Beispiel an unsere Landeskirchen mit ihren klassischen Themen wie Vergebung und Aufnehmen in die Gemeinschaft. Weiter wünsche ich mir, dass Delinquenz und deren Behandlung wieder nüchtern betrachtet wird und nicht der Sicherungsgedanke, der durch die Politik aktuell stark vertreten wird, Gesetze, Verordnungen und Behördenvorgehen zu stark prägt. Und dass nicht Kostenfaktoren sinnvolle Massnahmen und Investitionen verhindern. Mein Wunsch ist es, dass wir in der Schweiz alles dafür tun, dass die Anzahl der Geschädigten und Opfer tief ist.

### *Was zeichnet den schweizerischen Justizvollzug aus?*

Engagiertes Personal, welches mit vielen Zielkonflikten in der Alltagsarbeit klarkommen muss. Bewährte und neue und auch individualisierte Behandlungskonzepte, die unermüdlich angewendet

werden, um neue Opfer zu verhindern. Fachkräfte und Experten, die viel Wissen und Erfahrung in die Arbeit einbringen. Gut organisierte Konkordate, Behörden und Vollzugsanstalten, die einen fairen und soweit wie möglich menschenwürdigen und respektvollen Vollzug ermöglichen. Natürlich gibt es auch Leerläufe, Absurditäten und Verläufe, die so nicht passieren sollten. Ich meine aber, die Qualität des Justizvollzugs in der Schweiz ist überdurchschnittlich hoch im weltweiten Vergleich.

### *Wie finden Sie den Ausgleich zur Arbeit?*

In dem ich mich bewusst den genussvollen und inspirierenden Seiten des Lebens zuwende. Ich koche und esse sehr gerne, mache Yoga und sauge alles auf, was sich mit dem Wesen des Menschen und der Sinnstiftung beschäftigt.

### *Was wollten Sie schon lange sagen?*

Ich liebe meine Arbeit. Das verstehen nicht alle, aber das macht nichts.

### *Eine Anekdote, eine besondere Begebenheit aus Ihrem Berufsalltag?*

Kürzlich sagte anlässlich des Abschlussgespräches einer meiner Klienten, der nach der Probezeit definitiv entlassen wurde: „Das ist gemein. Man gibt sich Mühe und macht alles gut und dann nimmt man einem zur Strafe noch die Bewährungshilfe weg!“

### *Aus welchem Kanton soll das nächste „prosaj persönlich“ stammen?*

Da der Kanton Bern in der Mitte der Schweiz liegt, aus einem Kanton am Rande der Schweiz. Vielleicht BS?